



Der Verdacht herrscht überall

Der Verdacht spielt im politischen Denken und Handeln eine wichtige Rolle, denn er löst einiges aus: Befragungen, Machtspiele und Initiativen. Dabei muss er nicht unbedingt begründet sein, er muss nur mit Überzeugung vorgebracht werden. Dann wird man sehen, was passiert. Hier drei Beispiele, bei denen Verdachtsmomente im Spiel sind: Einbürgerungen, Steueroasen und die Abstimmung am Sonntag.

Seit diesem Jahr darf sich Ihr heutiger Kolumnist mit Freude an eidgenössischen Abstimmungen beteiligen. Doch wie kam es dazu? Durch Einbürgerung (die «Einzel-Einwanderung» fand schon 1995 statt). Genauer gesagt dank dem Einbürgerungsverfahren. Und dieses beinhaltet – einen Verdacht. Doch wie wird der Verdacht der Scheinehe überprüft? Dazu kommt der freundliche Polizist am Morgen als «Schweizermacher» weiterhin persönlich und unangemeldet vorbei. Da der Antragsteller bereits bei der Arbeit ist, stellt er u. a. folgende Fragen an die Ehefrau: Wann hat der Antragsteller das letzte Mal hier genächtigt? Stammen die hier anwesenden Kinder allesamt von ihm oder doch vom Kuckuck? Ist die Ehe als intakt zu bezeichnen? Was arbeitet der Antragsteller denn, und was verdient er? Dann noch zwei speziell verdächtige Fragen: Kennt der Antrag-

steller die Namen der sieben Bundesräte? Und (zum Spass): Spricht er fließend Schweizerdeutsch? So läuft das also ab. Kein Verdacht hat sich belastend bestätigt. Und schon darf mit abgestimmt werden, auch über Einbürgerungsfragen – nach denselben strengen Massstäben...

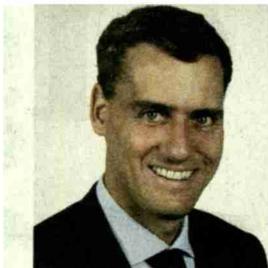
Inseln der Gerechtigkeit

Bei Abstimmungen werden auch Steuerabkommen zur Wahl gestellt. Dabei spielt der Verdacht mit, die Schweiz sei eine Steueroase. Alle anderen sind natürlich Inseln der Gerechtigkeit und Reinheit. Diese Woche kam der neue «Schattenfinanzindex der Nichtregierungsorganisation Tax Justice Network (TJN)» heraus. Wie immer kann über die Methodik diskutiert werden. Die USA haben diesen Index vermutlich (Verdacht) seit dem ersten Erscheinen mitgestaltet, denn wegen Delaware waren sie 2009 noch Spitzenreiter und belegen jetzt nur noch den Platz 6.

Grossbritannien hat (wie die NZZ erkannt hat) eine Zellteilung hinter sich und seine Off-Shore-Inseln quasi ausgelagert, so dass Platz 1 nicht an das Königreich sondern... an die Schweiz geht! Interessanterweise landet ein weiterer «Hauptverdächtiger» der Schweiz auf Platz 8: Deutschland. Die Betriebsanleitung zum dortigen Steuersparen und Geldwaschen findet sich übrigens bei: Global Policy Forum et al: Schattenfinanzzentrum Deutschland, Nov. 2013.

Dient der ganze Verdacht nur dazu, Marktanteile zu gewinnen? Ein ganz schlimmer Verdacht: Für die Erträge aus der Schattenwirtschaft? Und wer liegt da vorne? Griechenland mit ca. 25 Prozent des BIP, Italien mit ca. 21 Prozent, Deutschland im Mittelfeld mit ca. 13 Prozent und die Schweiz ist Vorletzter (vor den USA) mit ca. 7 Prozent. Alles doch sehr verdächtig, oder etwa nicht?!

«Die da oben» sind eh verdächtig



Prof. Christoph Müller*
über die Diskreditierung des politischen Gegners.



Schweizerischer Gewerbeverband SGV
3001 Bern
031/ 380 14 14
www.sgv-usam.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 107'049
Erscheinungsweise: 26x jährlich

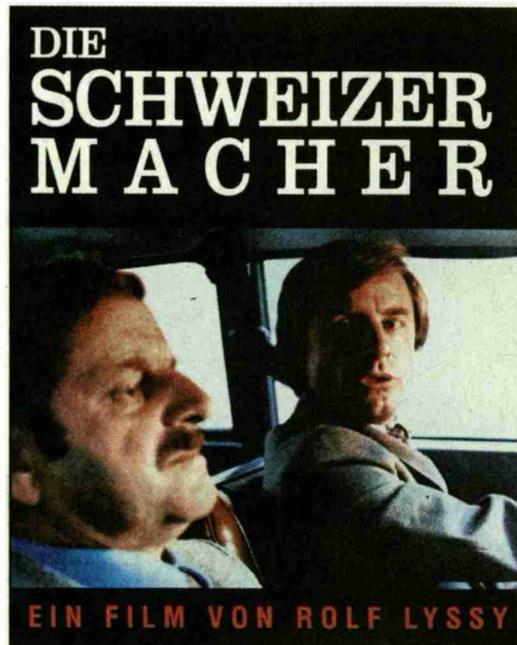
Themen-Nr.: 377.9
Abo-Nr.: 377009
Seite: 17
Fläche: 43'195 mm²

Am Sonntag steht die 1:12-Abstimmung an; auch hier regiert der Verdacht. Denn «die da oben» sind ohnehin verdächtig. Auch wenn es nur wenige trifft: Pauschalverdacht! Anders herum gilt: Kommunismusverdacht! Grundsätzlich gilt: Zwei von vier Säulen des westlichen Erfolgsmodells (nach N. Ferguson: Der Niedergang des Westens, 2013) stehen auf dem Spiel. Die vier Säulen lauten: Demokratie, Marktwirtschaft, Rechtsstaat und Zivilgesellschaft. Die Initianten sägen fröhlich an der Marktwirtschaft und träumen vom planenden und alles besserwissenden Staat, der aber ausser Schattenwirtschaft etc. (s.o.) noch selten Produktives hervorgebracht hat. Die wenigen (zu Recht) angegriffenen echten Abräumer mit schlechtem Leistungsausweis haben clever das Macht- und Aufsichtsvakuum in ihren Unternehmen ausgenutzt, überlassen die Kosten all ihrer Rechtshändel gerne den Nachfolgern, und sägen damit an der Zivilgesellschaft. Wer wie tief sägt, wird sich zeigen. Doch eines ist sicher: An Säulen sägen, kommt nicht gut – es sei denn, man will deren Einsturz.

Deshalb die Moral von der Geschichte: Stellt den Verdacht unter Generalverdacht! Denn ausser bei den Scheinschweizern geht es allzu oft nur um die Diskreditierung des politischen Gegners.

*Prof. Dr. Christoph Müller, Henri B. Meier Unternehmerschule der Universität St.Gallen

Die Tribüne-Autoren geben ihre eigene Meinung wieder; diese muss sich nicht mit jener des sgv decken.



An den unvergesslichen Film «Die Schweizermacher» (mit Walo Lüönd, I., und Emil Steinberger) aus dem Jahr 1978 sah sich unser Kolumnist anlässlich seiner eigenen Einbürgerung erinnert.